Wenn der Löwe mitten in der OP aufwacht

BASEL. Die Tierärzte des Zoos Basel betreuen über hundert Wildtierarten. Dabei erleben sie so manches Abenteuer.

Wie heilt man Grauen Star bei einem Hornraben oder bringt ein Okapi dazu, ein Medikament zu schlucken? Und weshalb braucht es 30 Leute, um einen Elefanten zu operieren? Die Antworten auf diese und weitere Fragen geben die zwei Tierärzte des Basler Zoos im neuen Buch «Das Okapi hat Husten». In 50 Geschichten erzählen sie von ihrem ungewöhnlichen Berufsalltag: Wie sie die Wildtiere untersuchen, deren Krankheiten behandeln, bei Geburten helfen oder verunfallte Exemplare aus misslichen Lagen befreien. Dabei kann es auch mal brenzlig werden. Zum Beispiel wenn der Löwe mit dem faulen Zahn während der Wurzelbehandlung plötzlich aus der Narkose erwacht.

Bei ihrer Arbeit müssen die Tierärzte nicht nur häufig improvisieren, sondern auch Vieles neu erfinden, was bei der Behandlung von Menschen selbstverständlich ist. Etwa um die tierischen Patienten während einer Narkose zu beatmen. So passt eine konventionelle Atemmaske zwar einem Affen, aber für einen Elefanten braucht es einen Wetterballon. Und einem Tukan stülpen die Zooärzte eine aufgeschnittene PET-Flasche über den langen Schnabel.

Ein Highlight des Buches sind die vielen Fotos, welche die Behandlungen dokumentieren. Vor allem die Bilder der frisch geborenen Jungtiere – vom Gepard bis zum Stachelschwein – garantieren den Jöh-Effekt. **SANTINA RUSSO**

Ch. Wenker, S. Hoby, T. Dietrich, «Das Okapi hat Husten», Christoph Merian Verlag, 232 Seiten, 29 Franken

Junglöwe Kali wird narkotisiert zum Operationstisch getragen. ZOO BASEL

Das Gepardenjunge lässt seine erste Untersuchung über sich ergehen.

Wettbewerb

«Wissen in 20 Minuten» verlost fünf Exemplare des Buches. Wer hinter die Kulissen des Basler Zoos blicken und mehr über den ungewöhnlichen Alltag von Zootierärzten erfahren möchte, sendet ein E-Mail mit Namen, Adresse und dem Betreff OKAPI an win@scitec-media.ch. Einsendeschluss ist Dienstag, 22. November.

«Manchmal brauchen wir die Hilfe der Feuerwehr»

Stefan Hoby, bei Ihrer Arbeit erleben Sie manchmal gefährliche Situationen. Wurden sie schon einmal verletzt?
Nebst kleineren Bisswunden zum Glück nicht. Aber mein Kollege Christian Wenker bekam von einem Stachelschwein einmal über 100 Stacheln ab, weil es sich bedroht fühlte.

Huch. Passieren solche Unfälle häufig?
Nein, wir können mögliche Gefahren in der Regel gut einschätzen und sind vorsichtig. Allerdings weiss man über viele Wildtiere medizinisch noch nicht alles. Das war auch der Grund für den Unfall mit dem Stachelschwein. Das Weibchen war schwanger und erwachte früher als geplant aus einer Betäubung. Damals war zwar bekannt, dass bei trächtigen Tieren mehr Narkosemittel nötig ist, aber nicht wie viel mehr. Nun wissen wir es besser. Unsere Erfahrung haben wir auch an Kollegen in anderen europäischen Zoos weitergegeben.

Dann tauschen sich Zoo-Tierärzte untereinander aus?
Ja, wir haben regelmässige Treffen und geben einander Tipps für die Behandlung. Ausserdem helfen wir uns gegenseitig bei Bedarf. So waren zehn Tierärzte aus anderen Zoos mit dabei, als wir den vereiterten Stosszahn unseres Elefantenbullen entfernen mussten. Bei solchen Grossoperationen sind wir zudem auf Hilfe von Feuerwehrleuten angewiesen – schon nur um den vor der Operation einschlafenden Elefanten mit Netz und Kran sanft auf die Seite zu legen. **SRU**

Der Okapibulle Stomp hat Husten – Tierarzt Stefan Hoby hilft.

ANZEIGE

ETH zürich

Sonntag, 20. November 2016

Doktor Smartphone und junge Alte

Die digitale Revolution ändert unser Verhalten radikal. Von der Schule der Zukunft und digitalen Helfern für alle Lebensphasen.

Vorlesungen, Experimente, Demos für Gross und Klein

ERLEBNIS ETH Wissen für alle!

ETH Hönggerberg, 11.00 bis 16.00 Uhr, Eintritt frei
Programm unter www.treffpunkt.ethz.ch

E-Zigaretten locken mit gefährlichen Aromastoffen

RENO. Papaya, Erdbeermilchshake oder Vanillecreme nach Grossmutters Art: So verlockend klingen die Namen der Aromastoffe für E-Zigaretten. Die Aromen sind in den Liquids enthalten – den Flüssigkeiten, die der Benutzer in die Zigaretten einfüllt. Aus ihnen entsteht der Dampf, der inhaliert wird. Die süssen Aromen sind besonders beliebt bei Teenagern. Doch was harmlos klingt, hat es in Wahrheit in sich: Amerikanische Wissenschaftler haben herausgefunden, dass die zusätzlichen Aromen verantwortlich für viele gesundheitsschädliche Stoffe im Dampf sind. Zwar sind die Substanzen in ihrem ursprünglichen Zustand ungefährlich. Doch beim Verdampfen zerfallen sie in kleinere Verbindungen. Einige davon sind giftig und können Krebs erregen oder Organe schädigen. Wie gross die Gefahr für die Raucher von geschmacksveränderten E-Zigaretten tatsächlich ist, muss noch geklärt werden. **MPL**

Mit Hightech auf die Piste

ENGELBERG. Die Schweizer Junioren-Meisterin im Ski Alpin nimmt es genau. Mit Sensoren untersuchte sie die Belastung auf ihre Gelenke.

Die 17-jährige Nachwuchshoffnung Thea Waldleben trainiert am Sportinternat in Engelberg für ihr grosses Ziel Profiskifahrerin. «Ich weiss, dass dieser Sport riskant ist», sagt Waldleben. Vor allem die Kniegelenke sind gefährdet. Eine einzige Verletzung kann das Ende der Karriere bedeuten. Deshalb hat die junge Sportlerin untersucht, wie hoch die Belastung während einer Skifahrt auf ihre Knie ist. Dafür hat sie zwei spezielle Sensoren unterhalb der Kniegelenke befestigt. Diese registrierten bei Fahrten auf verschiedenen Pisten 100 Mal pro Sekunde jede Erschütterung.

Die Auswertung der Daten zeigt: Die stärksten Belastungen müssen die Gelenke in den Kurven aushalten – bis zum Zehnfachen des Körpergewichts. Aber selbst kleinste Unebenheiten in der Piste rütteln die Knie extrem durch. «Das hätte ich nie gedacht», sagt Waldleben.

Eine Garantie für eine unfallfreie Karriere gibt es indes nicht. Das weiss die Sportlerin nur zu gut. Mit 13 Jahren zog sie sich bei einem Sturz einen offenen Unterschenkelbruch zu und musste eine Saison lang aussetzen. Mit viel Disziplin hat sie sich zurück gekämpft.

Wie wichtig Muskeln sind, die das Knie von allen Seiten stabilisieren, sei Waldleben nun durch ihre Untersuchung bewusst geworden. Darum joggt sie viel auf federndem Untergrund im Wald, um die Muskulatur gezielt aufzubauen. So ist sie gewappnet für die Piste: «Ich liebe das Kribbeln, wenn ich mit 90 Kilometer pro Stunde den Hang runtersause.» **MARTINA POLEK**

Die Skifahrerin Thea Waldleben in Aktion – im Training lässt sie sich von Sensoren überwachen. MSR ELECTRONICS

Agenda

Aberglaube enträtseln

WINTERTHUR. Warum fasziniert Übersinnliches auch im aufgeklärten 21. Jahrhundert noch die Menschen? Dieser Frage geht der Neuropsychologe Peter Brugger nach. An einem Gesprächsabend zum Thema will er sogar Geister zum Publikum sprechen lassen. SCI

Di, 22.11., 19 Uhr, Stadtbibliothek Winterthur, Obere Kirchgasse 6.

Wo der Pfeffer wächst

BASEL. Gewürze machen Mahlzeiten erst richtig lecker. Ingwer, Zimt und Muskatnuss kommen aber nicht aus heimischen Gärten. Welche langen Reisen die Zutaten unternehmen und wie sie früher verarbeitet wurden, erzählt eine Ausstellung. SCI

Ab Fr., 18.11., Museum der Kulturen Basel, Münsterplatz 20.

Produced by

Scitec-Media GmbH
Leitung: Beat Glogger
Verantwortliche Redaktorin: Santina Russo
info@scitec-media.ch, www.scitec-media.ch
Inseratenverkauf: print-ad kretz gmbh

Arbeit und Freizeit trennen, das war gestern

ZÜRICH. Wer zu Hause geschäftliche E-Mails liest oder ständig an die nächste Sitzung im Büro denkt, ist gestresster und schadet seiner Gesundheit, warnen Psychologen. Manchmal jedoch kann das Verbinden von Arbeit und Privatleben auch glücklich machen, wie Forscherinnen der Uni Zürich jetzt herausfanden. Sie befragten rund 90 berufstätige Probanden. Diese notierten während eines Monats sieben Mal täglich, womit sie sich gerade beschäftigten und wie sie sich dabei fühlten. Die Auswertung ergab: Denjenigen Probanden, die private und berufliche Ziele miteinander verbinden konnten, ging es besser. «Zum Beispiel kann ein gemeinsam mit dem Lebenspartner besuchter Sprachkurs einen beruflich weiterbringen und gleichzeitig die Beziehung fördern», sagt Michaela Knecht, Psychologin und Mitautorin der Studie. Auch beim Feierabendbier mit den Kollegen über ein Projekt zu sprechen, verbindet soziale Bedürfnisse und den Job.

Wie sich die Work-Life-Balance weiter verbessern lässt, wollen die Psychologen noch genauer erforschen. Für ihre nächste Studie sind sie noch auf der Suche nach Probanden. **TSC**

Arbeitspause.20min.ch

Wenn man Arbeit und Geselligkeit verbinden kann, macht das zufriedener. ISTOCK

ANZEIGE

zh aw Angewandte Linguistik

Vom Sprachtalent zum Kommunikationsprofi

- Bachelor Angewandte Sprachen
- Bachelor Kommunikation
- Master Angewandte Linguistik

www.zhaw.ch/sprachtalent

ZHAW Angewandte Linguistik, Theaterstr. 15c, 8400 Winterthur

Besuchen Sie uns in Winterthur.

Tag der offenen Tür: 19.11.2016

Zürcher Fachhochschule